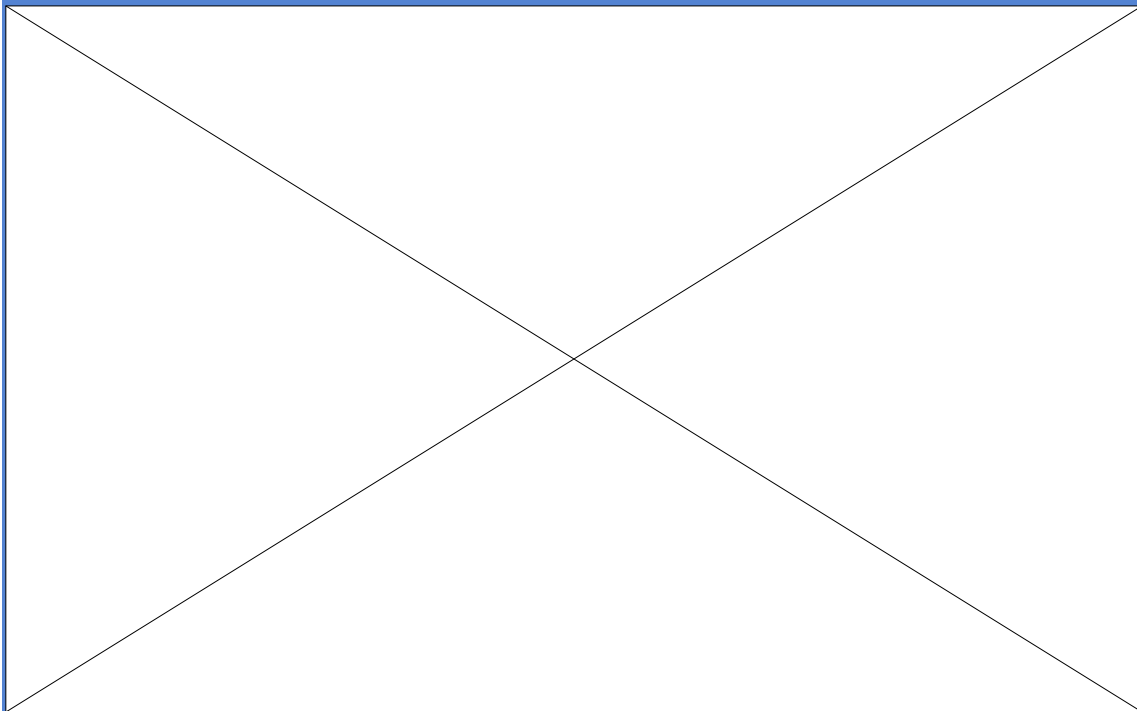


NDR Fernsehen Sendedatum: 30.05.2012 23:20 Uhr

Mordopfer Journalisten: Neue Brutalität in Mexiko

Der Reporter unseres nächsten Filmes, möchte nicht, dass sein Name genannt wird. Ebenso wenig wie der Kameramann, der die Bilder gedreht hat, oder die Assistentin, die mit recherchiert hat. Nicht, weil der Bericht schlecht wäre oder das Team nicht dahinter stehen würde. Sondern schlicht aus Sorge. Und, wenn man den Beitrag sieht, versteht man auch, warum. Denn sie alle arbeiten in dem Land, das für Journalisten als das gefährlichste der Welt gilt: Mexiko.



Am Ende des Tages werden es drei Plastiksäcke mit zerstückelten Leichen von Foto-Journalisten sein, die die Marinepolizei aus dem Fluss zieht: Esteban Rodríguez war Fotograf der regionalen Zeitung Notiver, Gabriel Hüge machte, seit voriges Jahr seine Freundin ermordet wurde, keine Bilder mehr, und Guillermo Luna Varela, der nach Warnungen die Stadt längst verlassen hatte. Die Fotos der Männer zeigen nichts, womit sie sich in Gefahr bringen konnten, nur Unfälle, Überfälle und Polizeiaktionen. Und doch gerieten sie ins Visier des organisierten Verbrechens, das mit der Politik, der Wirtschaft und der Politik gut vernetzt zu sein scheint. Die Fotografen sterben drei Tage, nachdem die Regierung ein Gesetz zum Schutz vor Journalisten erlassen hatte.

Und immer noch schaut die Mehrheit der Mexikaner weg. Eine Handvoll Menschenrechtler und Reporter demonstrieren am Tag, nachdem ein anderer Mord

Schlagzeilen macht. Diesmal ist es eine prominente Journalistin. Regina Martinez recherchierte seit Jahren Verstrickungen von Drogenkartellen und Behörden. In ihrem Haus wird sie gefoltert und erwürgt. Einen Tag, nachdem ihr letzter Artikel erscheint, in dem es um Komplizenschaft und Korruption in Behörden geht. Die Zeitung "Proceso" ist eine der letzten in Mexiko, die solche Geschichten veröffentlicht. Die Reporter haben sich dem Kampf gegen Mafia, Korruption und lasche Polizeiermittlungen verschrieben und sie wollen sich von den Mördern ihrer Kollegin nicht einschüchtern lassen.

Der Direktor der Wochenzeitung "Proceso" erklärt: "Wir sind nicht davon überzeugt, dass Regina Martinez von der Drogenmafia selbst für eine ihrer Geschichten ermordet wurde. Wir wissen nicht genau, woher der Auftrag zu ihrer Exekution kam. Aber wir glauben, wenn eines Tages die Wahrheit ans Licht käme, würde sich zeigen, dass [...]" und hier sucht der Zeitungs-Chef vorsichtig nach den richtigen Worten, "dass der Auftraggeber für den Mord in der regionalen Politik des Bundesstaates Vera Cruz zu finden wäre." (dt. Übersetzung)

Mafia, Politik und Polizei

Dass es da Verbindungen gibt, macht das Leben für die Journalisten besonders gefährlich, weil die Quelle der Gefahr schwer auszumachen ist. In Mexiko-Stadt fordern Journalisten jetzt mehr Schutz. Das neue Gesetz verspricht ihnen schusssichere Westen und Alarmanlagen, aber das wird dauern. Erschreckend, wie viele hier jetzt schon ihre eigene furchtbare Geschichte zu erzählen haben.

Reporter: "Wir waren im Konvoi unterwegs, als wir beschossen und entführt wurden. Mich trafen Kugeln in Bein und Rücken. Dann hat man uns drei Tage in den Bergen festgehalten, bis uns mein Vater mit einer Gruppe anderer Journalisten befreien konnte." (dt. Übersetzung).

Reporterin: "'Ich bekomme seit 2010 Todesdrohungen, weil ich ein Buch über die Narco-Herren, die Drogen-Mafia, veröffentlicht habe. Seitdem lebe ich mit Bodyguards. Klar dass die jüngsten Morde an Journalisten mich beunruhigen.'" (dt. Übersetzung).

Zahlreiche Straftaten gegen Journalisten

Bilder belegen: Die Gewalt gegen Journalisten geht nicht immer nur von Kriminellen aus. Auch der eigentlichen Ordnungsmacht ist die Arbeit der Berichtersteller nicht immer recht. Die Menschenrechtsorganisation Artículo 19 registrierte noch nie mehr Gewalttaten gegen die Presse. Sie drängt die Behörden, jetzt endlich auch Ermittlungserfolge vorzuweisen.

Der Direktor der Menschenrechtsorganisation meint: "Vor fünf Jahren hat die Regierung eine spezielle Ermittlungseinheit eingerichtet, die nur Straftaten an Journalisten aufklären soll, sonst nichts. In den fünf Jahren gab es nicht ein einziges Resultat. Das heißt, es wird überhaupt nicht erst ermittelt."

Allein während der Recherche zu diesem Film, gab es zwei weitere Morde an Reportern. Mexiko ist das gefährlichste Land weltweit für Journalisten. Ein Mord kostet hier 50 Euro. Die Aufklärungsquote liegt bei null von 91 toten Journalisten in zwölf Jahren. Angesichts dieser Zahlen und solcher Bilder üben sich viele Kollegen mittlerweile in Selbstzensur.